# Illustrierte Weltschau

## Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg




### Bei steifer Brise

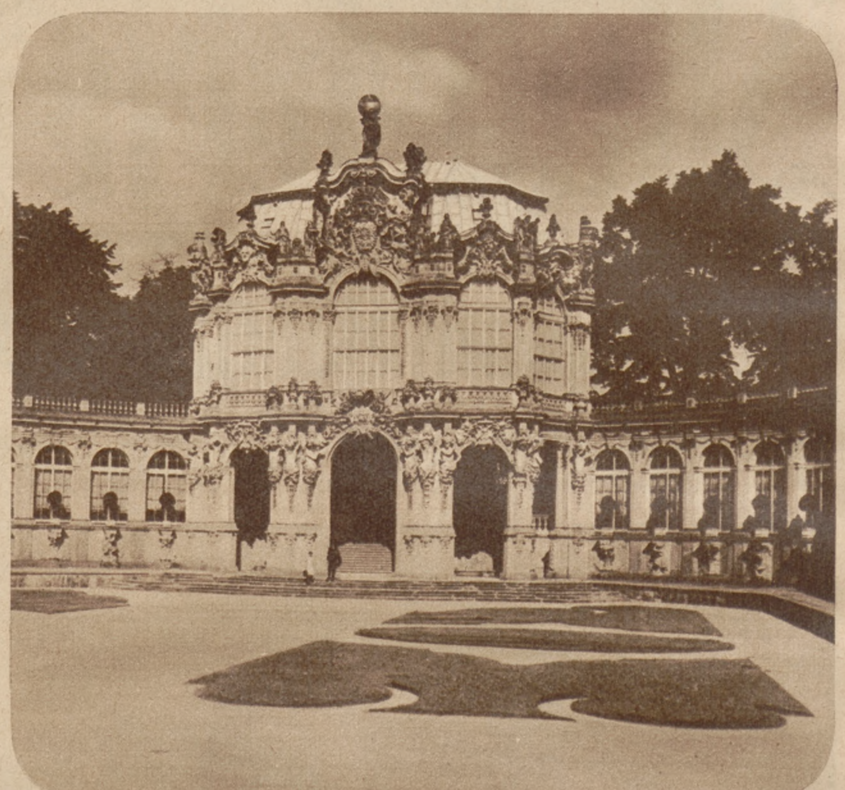
Boote der australischen 15=Quadratmeter=Klasse „platt vor dem Wind" bei einer Regatta im Hafen von Sydney P. & A.

AK

# Wochenschau



Hoch über Garmisch-Partenkirchen und das Loisachtal führt die neue Seilschwebebahn auf den Wank. Während der Fahrt hat man einen unvergleichlichen Ausblick auf Zugspitze, Allgäuer und Tiroler Alpen. Der Höhenunterschied der Berg- und Talstation beträgt 1100 Meter, die Seillänge 2800 Meter Johannes



Der größte Teil der Erneuerungsarbeiten am Dresdener Zwinger ist beendet. So steht der schöne Barockbau aus der Zeit Augusts des Starken den Besuchern der Stadt wieder offen.

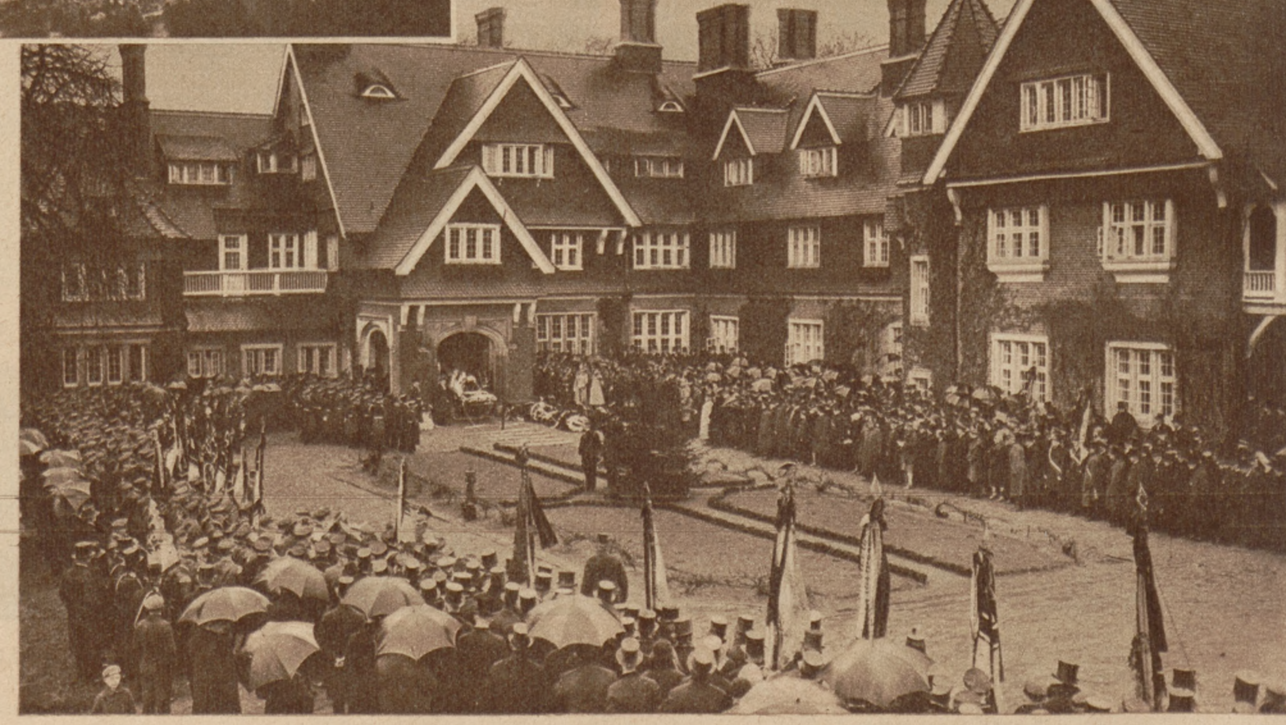
Bild rechts: →

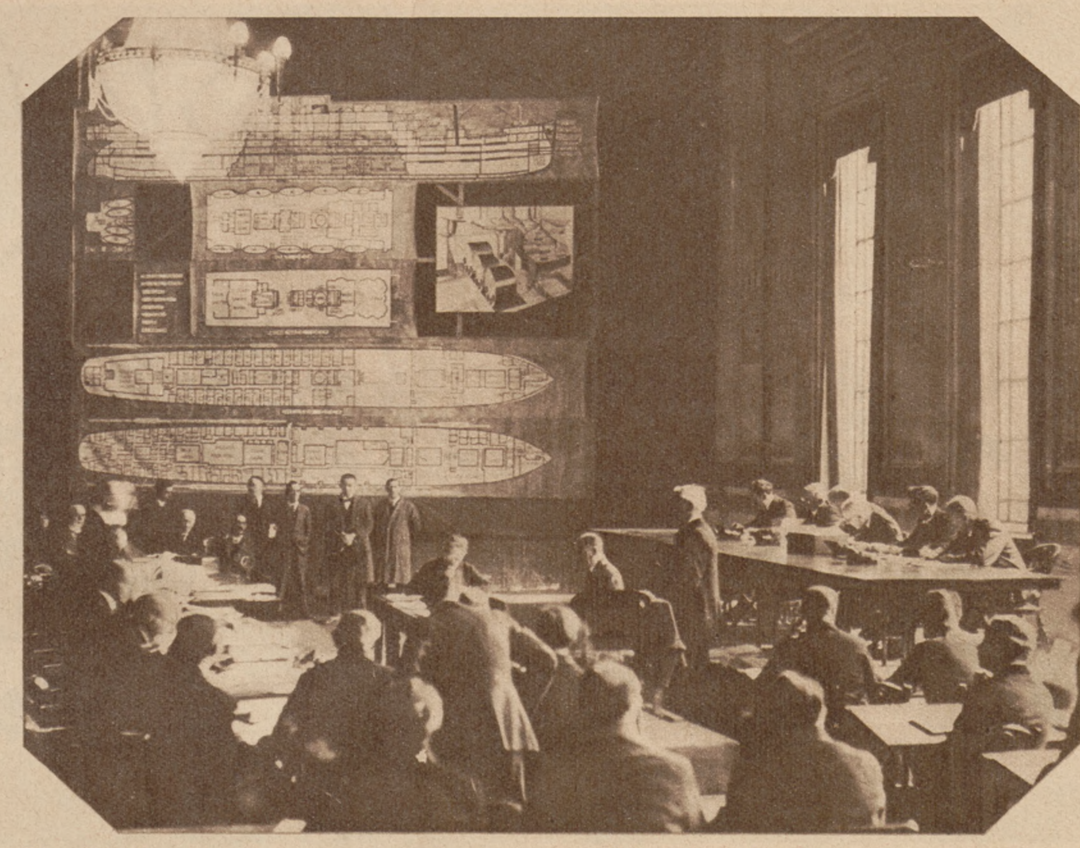
Zum 70. Todestag des großen Naturwissenschaftlers Alexander von Humboldt. Am 6. Mai 1859 starb Humboldt nach einem Leben voll reicher Arbeit. Die von ihm auf seinen mannigfachen Reisen gesammelten Forschungsergebnisse sind von grundlegender Bedeutung für die Wissenschaft geworden.
Kester & Co.



Bild rechts: →

Die feierliche Aufbahrung des vor kurzem im 67. Lebensjahre gestorbenen Großadmirals Prinz Heinrich von Preußen.
Im Hofe des Gutes Hemmelmark bei Eckernförde hält Dr. Rendtorff von der Kieler Universität die Gedächtnisrede. — Prinz Heinrich war Seemann von Beruf und Neigung, sowie ein großer Freund jeden Sportes Photo-Union





Ein Schiffsuntergang als Gegenstand einer behördlichen Untersuchung. Die Ursachen des vor einem Vierteljahr erfolgten Untergangs des englischen Dampfers „Vestris" sollen nunmehr vor einem Ausschuß des Londoner Handelsministeriums geklärt werden. Pläne und Zeichnungen des Schiffes erläutern den Hergang der Katastrophe, bei der damals 100 Personen ums Leben kamen. P. & A.



63 Stockwerke sind eine ansehnliche Höhe! Diesen 265 Meter hohen Bau läßt ein großes Bankhaus jetzt in der Wallstreet in New York errichten Sennecke



Im Oval oben:

**Wie Frankreich in Nordafrika Soldaten wirbt.** Bei Chellala am Rande der Sahara suchen die Beauftragten Frankreichs Beduinen zum Eintritt in das Kolonialheer zu bewegen.

Weltrundschau



Bild links:

König Fuad I. von Ägypten, der Anfang Juni auf seiner Europareise auch eine Reihe von deutschen Städten besuchen wird, in seinem Palast in Kairo beim festlichen Empfang eines Beduinenhäuptlings

S. B. D.

# Um den Südpol

Sonderbericht für unsere Beilage von Dr. Emil Carthaus



Land am Südpol. Endlos dehnen sich die schneebedeckten Gebirgsmassen S. B. D.

Roß

Shackleton

Amundsen

Scott

Filchner

Byrd

Wilkins

Rechts: Übersichtskarte mit Angaben der Punkte, bis zu denen die verschiedenen Forscher vordrangen: 1. und 2. Südpol. Amundsen Dezember 1911, Scott Januar 1912, 3. Magnetischer Südpol, 4. Shackleton Januar 1909 auf 88° 23′ südl. Br., 5. Roß 1842, 6. Roß 1843, 7. Weddell 1823, 8. Filchner 1912, 9. Winterhafen des deutschen Polarschiffes „Gauß" 1903, 10. Vulkanische Insel Erebus, 11. Deception-Insel, Ausgangspunkt der Flugfahrten von Wilkins, 12. Ausgangspunkt der Flüge von Byrd an der Eiswand im Roß-Meer.

1000 km
Afrika
Amerika
Weddel-Quadrant
Enderby-Quadrant
WEDELL MEER
Süd Pol
Wilkes Land
Roß-Quadrant
ROSS-MEER
Viktoria-Quadrant
Australien
NEUSEELAND
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12

Schon vor ein de gen Monaten die allgemeine fmerksamkeit erneut f die Antarktis oder d um den Südpol herum gene Land- und Meeresgebiet lenkt. Eine im November 1927 thin entsandte norwegische Expedition be ete, die Thompson-Insel sowie die kleinen G mieseilande, die 1825 von Norris entdeckt und 1 noch von einem anderen amerikanischen Kapitän gesic wurden, seien völlig von der Bildfläche verschwunden. Diese auch in anderen Meeresregionen, wenn auch nur sehr n beobachtete Erscheinung muß unbedingt mit dem Vulkanismus Zusammenhang stehen. Die Tätigkeit desselben gibt sich in der Antark vor allem durch riesenhafte Feuerberge, wie z. B. des Erebus (4055 Meter h im Roßmeer zu erkennen. Neuerdings macht das südliche Polargebiet dadurch n sich reden, daß zwischen der englischen Regierung und der der Vereinigten Staa Meinungsverschiedenheiten über Besitzrechte entstanden sind. — Lange hat es gedaue bis die Seefahrer und Forschungsreisenden ihr Augenmerk auch auf die südlichen Polarg den richteten, weil sie einerseits von den Hauptzentren der Kultur viel weiter entfernt liege s die nördlichen, andererseits bei weitem nicht so reich sind an jagdbaren Tieren und anderem, das Menschenaugen begehrenswert erscheint. Dazu kommt, daß sozusagen die ganze Antarktis eine von hau der sogar turmhohem Gletschereis umwallte gigantische Feste bildet, die einen Flächenraum von nicht wen als 14 Millionen Quadratkilometer bedeckt. Diese starrt fast überall in Schnee und Eis und besitzt eine durchschn che Höhe von rund 2000 Meter, eine Höhe, die mehr als doppelt so hoch ist wie die des riesenhaften Festlandmassi on Asien. Und da sich ein unter 70 Grad südlicher Breite in Süd-Viktorialand beginnendes vergletschertes Hochgebirge fast zum Südpol hinzieht, wehen von dort beständig so eisig kalte Winde herab, daß Amundsen auf seiner Schlittenfahrt n Pol es mit Temperaturen bis zu 58 Graden unter dem Nullpunkt des Celsiusthermometers, als die tiefsten bisher auf uns Erde festgestellten, zu tun hatte. — Nach seinen Berechnungen liegt das Jahresmittel am Südpol mit — 26 Grad Celsius — noch 4 Grad ( us unter dem des Nordpols. Es ist also nicht verwunderlich, daß das südliche Polargebiet bis ins 19. Jahrhundert hinein gänzlich unerforscht blieb. — Die erste wirkliche Erforschung der Antarktis fällt in die Jahre 1838—1843 und beginnt mit dem Franzosen Dumont d'Urville. Ihm folgten die englischen Seefahrer Wilkes und Roß. — Nach ersterem ist der dem australischen Festland zugekehrte äußere Teil des südlichen Polargebietes Wilkesland benannt worden. Auf seine schon im Jahre 1840 unternommene Reise gründen die Vereinigten Staaten ihren Besitzanspruch auf die Antarktis. Viel weiter reichen jedoch die englischen Ansprüche, weil gleichzeitig James Clark Roß nicht nur von der australischen, sondern auch von der Südamerika zugewandten Seite in das südliche Polargebiet einzudringen versucht und fast den ganzen Westen desselben umschifft hat. Dieser kühne britische Seefahrer hat auch die große Einbuchtung in der Landmasse der Antarktis entdeckt, welche jetzt den Namen Roßmeer trägt und ohne Frage den besten Weg zum Südpol selbst bildet, den auch Amundsen und Scott eingeschlagen haben. Auch befuhr Roß schon die von dem englischen Kapitän Weddell bereits im Jahre 1823 gesichtete und nach ihm benannte große Meeresbucht, die auf der amerikanischen Seite tief in die Landmassen des südlichen Polargebietes einschneidet. — Bis zum Jahre 1898, in dem die „Belgica" unter Gerlache im Eise westlich vom Weddellmeer überwinterte, ruhte die wissenschaftliche Durchforschung der südlichen Polargegenden. Fünf Jahre später drang aber unter Führung von Scott eine englische Expedition schon bis zu 82° 17′ südl. Breite vor, wo sie auf 3000 Meter Meereshöhe zwischen dem Südpol und Süd-Viktorialand umzukehren gezwungen war.

Shackleton gelang es 1909, sich ebenfalls über eine Eisfläche von 3000 Meter Höhe bis auf eine Entfernung von weniger als zwei Breitengraden dem Südpol zu nähern. Aber erst Amundsen war es beschieden, am 14. Dezember 1911 die norwegische Flagge auf diesem selbst aufzupflanzen. Der verdienstvolle Scott traf auf einem anderen Wege, der sich mit dem von Shackleton kreuzte, nur einen Monat später als Amundsen am Südpol ein und hatte das Unglück, auf dem Rückwege in einem schrecklichen Schneesturm, angesichts seines als Standlager eingerichteten Ausgangspunktes, umzukommen.

Auch deutsche Namen knüpfen sich an die Erforschung der Antarktis, wie der des Polarschiffes „Gauß", das in der nach ihm benannten Bai des Kaiser Wilhelm II.-Landes im äußersten Westen der Antarktis den Winter des Jahres 1902 bzw. 1903 zubrachte. Filchner gelang es 1911 als Führer einer deutschen Expedition im Weddellmeer bis 77° 48′ südl. Br. vorzudringen. Er kam dabei durch physikalisch-geographische Feststellungen zu der Folgerung, daß das Land um den Südpol herum nicht eine einzige zusammenhängende Festlandsmasse bildet, daß sich vielmehr als südliche Fortsetzung der vom Atlantischen Ozean eingenommenen riesenhaften Grabensenke in der Erdrinde eine durch ungeheure Eismassen verdeckte Meeresstraße vom Weddell- bis zum Roßmeer hinziehen müsse. — Die vor einigen Monaten von den Flugzeugen der Amerikaner Wilkins und Byrd aus gemachten Beobachtungen haben dieses völlig bestätigt. Wir haben es also mit einer Ost- und einer Westantarktis zu tun. Man bezeichnet die der Atlantik zugekehrte Hälfte der letzteren als Weddellquadrant, die am Großen Ozean gelegene als Roßquadrant. Die Australien gegenüberliegende Hälfte der ntarktis trägt den Namen Viktoriaquadrant, und die Afrika zugekehrte Hälfte den Namen Enderbyquadrant (nach einer eng n Firma, die in seinem Bereich zuerst den Walfischfang betrieb).

Sehr bemerkenswert ist die Feststellung, daß im Gegens um Nordpol der Erde, in dessen Nähe eine Meerestiefe von 2743 Meter gelotet wurde, der Südpol inmitten von Festlandsmasse gt, und daß er noch 500 Meter höher über dem Spiegel des Meeres emporragt, als sich am Nordpol der Meeresboden un diesen herabsenkt (etwa in 3300 Meter Höhe). — Seit dem vorigen Jahre ist auch das Flugzeug in den Dienst der Erforschu er Antarktis gestellt, und zwar von den beiden schon am Nordpol tätig gewesenen bewährten Fliegern, den Kapitänen Wilkins un rd. Beide beabsichtigten zuerst vom Roß-Meer tiefer in das Südpolargebiet vorzudringen. Da ersterer aber sich als Hauptauf gestellt hatte, die geographischen Verhältnisse der West-Antarktis mit dem noch gänzlich unerforschten Graham- und Alexande nd einigermaßen klar zu stellen, verlegte er den Ausgangspunkt seiner Flüge in den Hafen des unter 62° s. Br. und 60° w. L. enen Eilandes Deception auf der amerikanischen Seite des Südpolargebietes. Auf mehreren Flügen ist es Wilkins bei di Bestreben vor allem gelungen, festzustellen, daß die oben besprochene Meeresstraße zwischen dem Roß- und Weddell-Meer, auch Filchner annahm, wirklich besteht. Obendrein entdeckte Wilkins, daß auch die Westantarktis keine zusammenhängende ndmasse bilden kann, sondern aus mehreren Inseln bestehen muß. Während Wilkins für dieses Jahr seine Polarflüge b et hat, ist Byrd noch nicht von seiner Expedition, deren Flüge von einem Startplatz vor der großen Eiswand des Roß eeres ausgehen, zurückgekehrt. Er beabsichtigt unter Anlage von Proviantstationen in Etappen tief in das westliche w uch in das östliche Südpolargebiet einzudringen.



In Felle vermummt, — nur so vermag der Forscher den Temperaturen um den Pol standzuhalten Presse-Photo

Oval rechts: Das deutsche Südpolarschiff, die „Gauß", im Winterlager (1903) S.B.D.



Pinguine bevölkern in großen Scharen die ans offene Meer grenzenden Landstriche Presse-Photo



Nächtliche Fahrt zwischen Eisbergen (Aus einem Film über Südpolarexpeditionen)

# Doortje

Von Hertha Fricke

Möven taumelten über dem Kopf des einsamen Schwimmers, hoben und senkten sich und fuhren enttäuscht zurück.

„Wo Möven sind, muß Land sein!" fuhr es durch den gedankenleeren Schädel des Schiffbrüchigen. „Oder ein Schiff muß sein, das sie begleiten! — Ja, das muß sein!"

Es war das einzige, was er noch denken konnte, denn er schwamm schon stundenlang. Seit die „Sierra" untergegangen war und das Rettungsboot gekentert. — Seine Kraft erlahmte. — Vor ihm flammten Mengen heller Rosen. — Oder waren es Abendwolken? — Oder sah er sein eigenes Blut? — Rosen! — Kränze und lange Gewinde! — Rot, — hellrot und gelb! — Sollte er beten? — Er wußte nichts mehr, und das Wasser flüsterte und knatterte in seinen Ohren. Dann war's mit der Erinnerung vorbei. Mit dem Beten und Denken. Er sah auch keine Rosen mehr. Irgend etwas Hartes schnürte sich um seine Arme, — fest, — ganz fest. —

Als er erwachte, fand er sich an Deck eines Viermasters. Er hörte fremde Laute. Es mußte holländisch sein, was die Leute sprachen. Sie standen um ihn herum. Zwei hatten seine Arme in den Händen und machten harte Bewegungen damit. Seewasser quoll ihm im Munde. Er spuckte es aus. Da flößte ihm einer von den groben Burschen Branntwein ein, und der Schiffbrüchige kam vollends zur Besinnung. Sie ließen von ihm ab, nickten ihm zu und gingen an ihre Arbeit.

Er sah sich um und fühlte wohlig das Zurückfluten des Lebens. Ein Gedanke fuhr blitzartig durch das noch dumpfe Hirn. „Gerettet!" — Wie ein unfaßbares Glück! —

Jemand beugte sich über ihn. Er sah ein sanftes schönes Frauengesicht. Eine weiße Haube mit kleinen Flügeln über den Ohren rahmte es lieblich ein.

Er entsann sich auf ein Bild von Amsterdam. Da waren Mädchen und Frauen in solchen Flügelhauben. Die Fremde lächelte ihn an. — Es war ein Lächeln, das in sein junges wiedererwachtes Leben drang, wie ein Sonnenstrahl.

Es war etwas Kostbares, nie Gekanntes! —

Sie lief fort auf klappernden Holzschuhen, und er erschrak, daß sie von ihm ging. Als ginge ihm etwas Unentbehrliches verloren. Aber sie war bald wieder da. Sie hatte ein Töpfchen Schokolade in den Händen und begann, ihm davon einzulöffeln. Dabei nickte sie ihm zu und lächelte wieder so wunderlich.

„Wer sind Sie?" fragte er. Sie lachte und verstand ihn nicht. Auf ihren Wangen erschienen ein paar Grübchen, — Frieder hatte etwas so Reizvolles noch nie gesehen. Er versuchte wieder zu fragen. Sie schüttelte den Kopf und lächelte nur. Es machte ihm nichts mehr, daß er nicht verstanden wurde. Wenn sie nur so freundlich aussah! — Schiffsvolk kam und versuchte mit ihm zu sprechen. Es war dieselbe Not. Es war holländisch, und er hatte keine Ahnung von der Sprache. Sie stampften schwerfällig und breitbeinig davon. Und er lag still auf der Matratze, von Wolldecken bedeckt, die nach Tran und Öl rochen, und schaute in den klaren blauen Himmel hinauf. Langsam kam ihm das Erinnern vom Untergang der „Sierra".

Ein großer, freundlicher Mann stand plötzlich vor seinem Lager. Er hatte einen Jungen am Jackenkragen, und der kleine Kerl in den weiten, drolligen Pumphosen sollte Dolmetsch sein. Er konnte ein wenig englisch. Frieder auch.

Ob dem Fremden besser sei? Jawohl, er danke! — Wer ihn gerettet habe? — „Der Käpten!" Der Junge zeigte auf den freundlichen Mann, einen Vierziger.

Frieder reichte ihm in herzhaftem Dank die Hand. Das verstand der Holländer.

Ob der Gerettete Seemann sei? — Frieder nickte. Ob er als Steuermann anheuern wollte, wenn ihm gut wäre? — Der andere ging von Bord.

Ob er wollte! Er hatte nichts gerettet. War bettelarm geworden bei dem Schiffbruch. Und er fühlte einen tiefen Dank für den Retter. Er war so jung. Herrlich dünkte ihm das Leben. —

Da lugte die weiße Flügelhaube hinter dem Großsegel hervor. Das süße Frauengesicht. Es nickte dem Kapitän zu, und der Mann erwiderte froh den Gruß.



Junge Holländerinnen — Photothek

„Wem gehört die schöne junge Frau?" fragte Frieder den Jungen. Er mußte wiederholt fragen, denn das Englisch des kleinen Kerls schien zu Ende zu sein. Endlich hatte er begriffen. „Dem Käpten!"

„Ein bißchen jung für den Mann!" sagte Frieder. Der Junge nickte. Der Gerettete versuchte aufzustehen. Es ging sehr gut. Der Käpten zeigte ihm Karten und Kurs. Er wollte den bisherigen Steuermann los sein, schien es.

* * *

Nun fuhr der neue Steuermann schon wochenlang auf dem holländischen Viermaster, und es schien ihm, er habe noch nie so schöne Fahrt gehabt. Denn wie Sonnenschein traf ihn täglich das süße Lächeln der jungen Kapitänsfrau. Wenn sie sich abends in die große Kajüte zurückzog, dann kam der kleine Schiffsjunge zu ihm herauf und lehrte ihn holländische Worte sagen. Frieder lernte schnell, und da er gut Plattdeutsch konnte, war das Holländische ihm nicht so schwer. Mit der jungen Frau wagte er noch nicht zu sprechen, denn der Gedanke, daß sie ihn auslachen würde, hielt ihn davon ab.

„Doortje" hieß die Schöne. Als Frieder das erfahren hatte, war sie ihm näher gerückt. Doortje! — Sein Herz rief oft leise diesen Namen. Bis er einmal darüber erschrak.

„Doortje!" hatte er gerade ganz still gedacht. Da stand sein Kapitän vor ihm, der stille gütige Mann, dem er sein Leben dankte, — und die ruhige Bahn, in der das Leben weitergehen konnte, Arbeit und Brot. — Wie durfte er da an Doortje denken, an dies wundersam wohltuende junge Weib, das dem Mann gehörte, dem er so viel verdankte. — Und doch konnte er merken, sie suchte oft seine Nähe. Es machte ihr Freude, ihm Freundliches zu tun. Wenn die Nacht mit ihren funkelnden Sternen das Schiff in ihren Zauberkreis zog, dann kam sie manchmal herauf zu ihm. Er konnte das leichte Geklapper ihrer hölzernen Tresken vor allen andern herauskennen. Ein Glücksgefühl ohnegleichen kam über ihn, wenn er die kleinen weißen Haubenflügel sich bewegen sah. Sie horchten auf das Schäumen des Wassers und sahen die roten und grünen blitzenden Streifen zu beiden Seiten des Schiffes nach, den die Laternen ließen. Ihm war, als flüsterten und raunten die Wellen ihm einen süßen Namen zu: „Doortje". Und dann sagten sie, daß alle diese Gedanken Sünde und Undank seien. —

„Du bist so schweigsam!" sagte sie eines Abends, als sie unter dem funkelnden Tanz der Sterne dahinglitten. Das Schiff machte halbe Fahrt und ging, als wäre es müde geworden von dem eiligen Wege des Tages.

Frieder war erschrocken, daß der süße Klang dieser Frauenstimme ihm galt. Er fühlte, daß auch Doortje ihn gern sah. Alle Wünsche, die ihm kaum zum Bewußtsein gekommen waren, brachen jäh hervor.

„Ich muß fort!" sagte er fast heftig.

„O nein, — o nicht doch!" bat sie und legte ihre reinen Hände zusammen, wie in flehender Bitte. „Nicht von uns gehen!"

Der schweigsame Steuermann griff an seine Stirn. Verstand sie ihn denn nicht? — War sie so ahnungslos? — „Ich muß von Bord!" wiederholte er heftig.

Warm und sanft legte sich die helle Hand auf die seinige. „Nicht von uns fort gehen! — Unser Schiff ist so gut! Und Vater hat dich gern!"

Er sah sie verständnislos an. Die Haubenflügel bewegten sich im Nachtwind. Hell und lieblich sahen ihn die ruhigen klaren Augen an.

„Vater? — ? —" fragte er fassungslos. „Vater?" —

Sie nickte. „Kapitän ist mein Vater!" —

„Ich dachte, Ihr Mann!"

Da flatterte ein lichtes fröhliches Lachen durch die blaue Nacht. Wie silberne Wellen im Mond. Die Sterne tanzten auf dem dunklen Wege. Der stille Steuermann hätte laut jubeln mögen vor unfaßbarem Glück.

„Doortje, Doortje!" jauchzte sein Herz. Er brauchte nicht fort von dem herrlichen Schiff. Er durfte sie liebhaben ohne Sünde, — ohne Betrug, — ohne Undank! Wie schön sind doch die sauberen Wege des Lebens! —

## Nachtlied

Von Elisabeth Höhne

Tiefe Stille — droben wacht  
treu der Vollmond, sterngeleitet —  
Linde Hände hält die Nacht  
um mein schlafend Kind gebreitet.

Ferner Pfiff die Nacht durchgellt,  
wenn ein Zug das Land durchschneidet —  
Weit da draußen liegt die Welt,  
wo man kämpft und Schmerzen leidet.

Heim und Welt — vom gleichen Licht  
sternenselig übergossen — —  
Doch ein Schleier hält so dicht  
unser kleines Reich umschlossen.

Lind ums Haus der Nachtwind weht,  
atmet wie mein Kind so leise — —  
Und er nimmt ein Dankgebet  
mit sich auf die Sternenreise.

# Technik



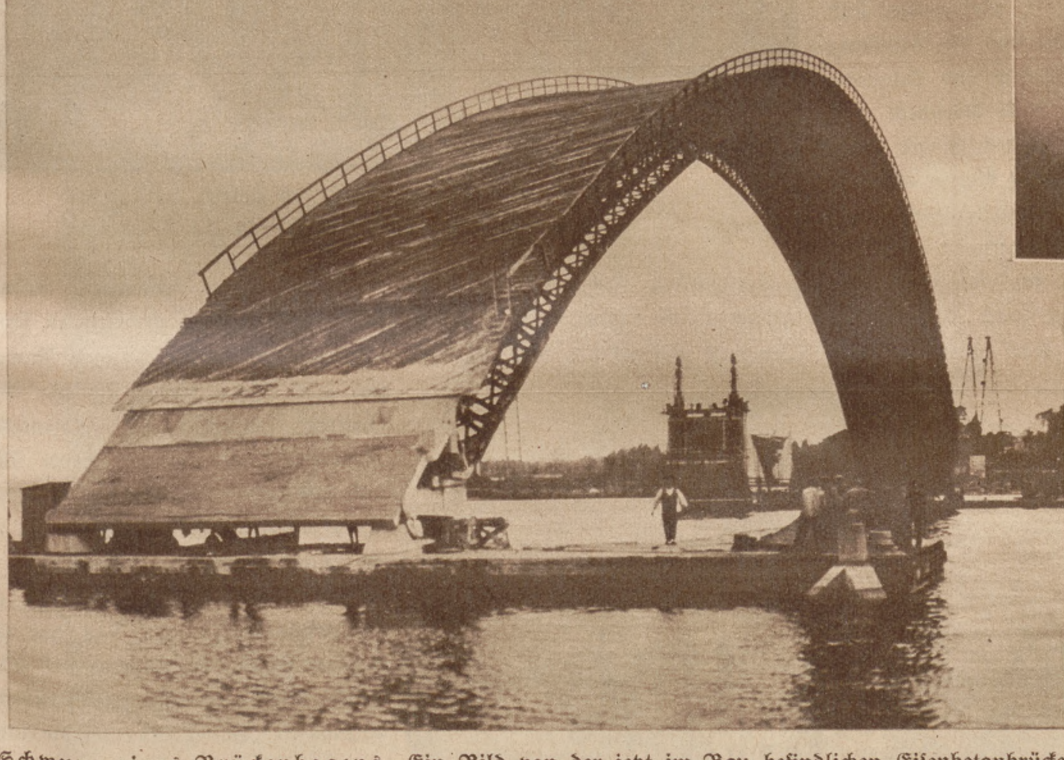
Immer wieder beschäftigen sich die Menschen mit dem Gedanken des Schwingenfluges, obwohl auf diesem Wege ein wirklicher Erfolg bisher nicht erzielt wurde. Das Bild im Kreis links gibt den neuen Konstruktionsversuch eines Engländers wieder. Presse-Photo

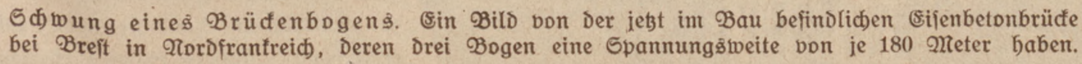


Bild rechts →

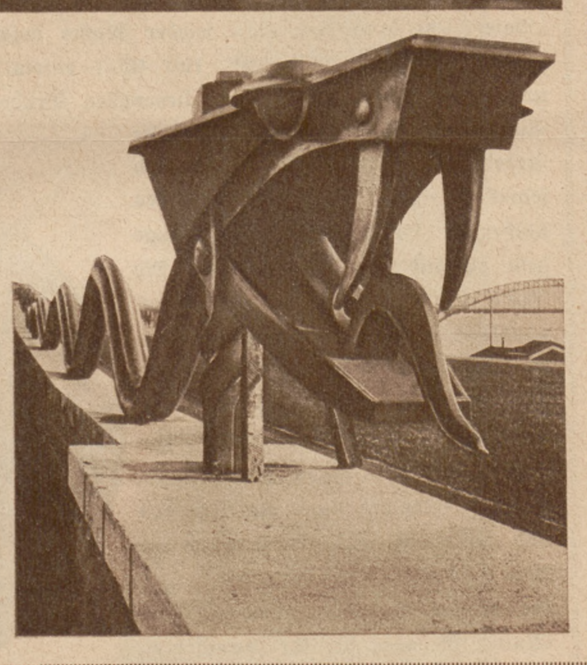
Zwei Seile über einen Fluß gespannt — eine seltsame Fußgängerbrücke auf den Philippinen Girde





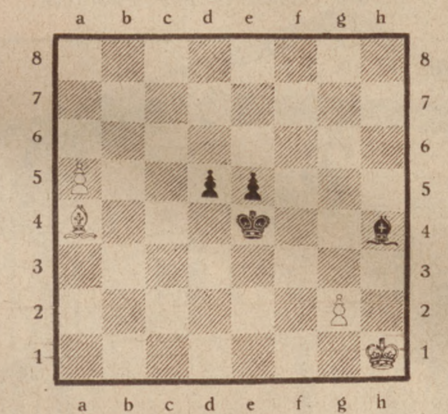


Schwung eines Brückenbogens. Ein Bild von der jetzt im Bau befindlichen Eisenbetonbrücke bei Brest in Nordfrankreich, deren drei Bogen eine Spannungsweite von je 180 Meter haben.



Rechts: Eigenartig ist dieses Denkmal im Kaiser-Wilhelm-Park zu Düsseldorf, das die → Bändigung der Hochwasserfluten des Rheins versinnbildlichen soll. Es stellt eine Riesenschlange dar, deren Kopf durchbohrt ist. S. B. D.

## Schach. Redigiert von Hermann Kuhlmann



## Scherzfrage

„Wann sprechen die Frauen am wenigsten?" Her.

„Im Februar, denn es ist der kürzeste Monat."

## Silbenrätsel

Aus den Silben: a—a—a—bef—bis—blik—bling—bu—chen—chi—di—di—dies—e—e—e—el—em—en—en—fe—fin—fit—fung—gi—gie—heit—i—i—ing—ke—ki—ki—kir—le—li—li—ma—ma—ma—mag—na—na—na—nackt—när—ne—ner—ni—no—nu—o—o—prü—pu—ra—re—rei—rell—ri—saß—si—täu—te—tich—tu—us—var—vi—vi—vi—vid—wer—zin— sind 26 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, eine Lebensweisheit ergeben; „ch" und „ß" gelten je als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Zierbaum, 2. berühmte Seeschlacht, 3. Naturanlage, 4. röm. Göttin, 5. afrik. Reich, 6. Ziel des höheren Schülers, 7. Kunstgriff, 8. Bismarcksches Landgut, 9. röm. Dichter, 10. röm. König, 11. verlorenes deutsches Land, 12. afrik. Storch, 13. Kurort a. d. Riviera, 14. Klagelied, 15. Staatsform, 16. Hahnenschrei, 17. Gewürz, 18. Ort b. Jerusalem, 19. Flügel, 20. Salatpflanze, 21. Wurzelfrucht, 22. Naturzustand, 23. nur in der Einbildung bestehend, 24. asiat. Reich, 25. eßbarer Pilz, 26. Musikinstrument. K—e.

## Scherzfrage für ganz besonders Schlaue

Man kann es oft auf dem Dache sitzen sehen, und es endigt mit „ling". — Was ist das? v. U.

Falsch geraten! — Es ist weder ein Sperling, noch ein Schmetterling! Auch ein Bückling ist es nicht, denn wie sollte der aufs Dach kommen? Sondern es ist — — — — ein „Dachdeckerlehrling". —

## Ergänzungsrätsel

Durch drei zusammenhängende, immer gleichbleibende Buchstaben sind nachfolgende Wortstümpfe zu sinnvollen Wörtern zu ergänzen: Mdo — rus — Amer — Angel — Arn — Frndellen — Harmon — Frssee — Br — Chemlien — Schne — Nrda — Jama. P—n.

## Besuchskartenrätsel

| Pauline Schilf<br>Reims |
|---|

Welchen Beruf hat diese Dame? P. H.

## Auflösungen aus voriger Nummer:

Schachaufgabe:

| | |
|---|---|
| 1. Kb8—a6 | 1. Td8—d7 |
| 2. De4—a8+ | 2. Kb8×a8 |
| 3. Sc4×b6+ | 3. Ka8—b8 |
| 4. Sb6×d7+ und gewinnt. | |

Besuchskartenrätsel: Tagelöhner.

Silbenrätsel: 1. Nießbrauch, 2. Irawadi, 3. Chance, 4. Talar, 5. Weltpostverein, 6. Alibi, 7. Sonne, 8. Individuum, 9. Cheviot, 10. Habenichts, 11. Abtei, 12. Boulette, 13. Eislauf, 14. Sheriff, 15. Okarina, 16. Netzebruch, 17. Darius, 18. Emmich, 19. Rührei, 20. Nantes, 21. Walhalla: „Nicht was ich habe, sondern was ich schaffe, ist mein Reich."

Kreuzworträtsel: Wagerecht: 1. Rosine, 5. Aal, 6. Helm, 8. Mime, 10. Oie, 11. Ton, 13. Rad, 15. Ida, 17. Egon, 19. Auge, 20. Ale, 21. Remise. Senkrecht: 1. Rain, 2. Olm, 3. Neon, 4. Eli, 5. Amalia, 7. Melone, 9. Eta, 12. Ode, 13. Rage, 14. Mole, 16. Dur, 18. Gas.

# „Ländliche Freuden"

Von Fritz Irmler, mit Aufnahmen des Verfassers

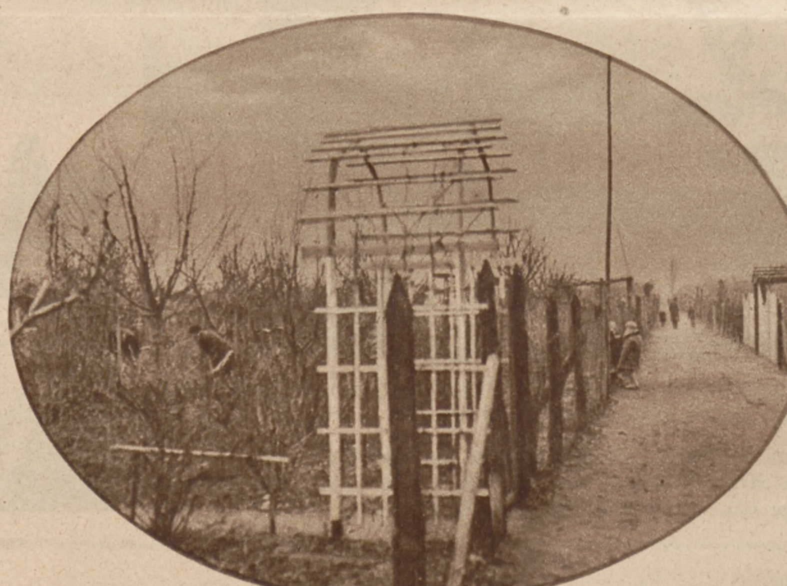
Ein grünes Fleckchen Erde, der Traum unserer armen Großstadtmenschen! So manchen schönen Platz mit Bäumen, Rasen und Blumen besitzen sie freilich, aber überall donnert ihnen die weithin leuchtende Tafel entgegen: „Das Betreten der Anlagen ist bei Strafe verboten!" Hübsch sittsam muß jeder auf Kieswegen die Verschönerungsanstrengungen der löblichen Magistrate wie im Museum durchwandern und kommt in die größten Gewissenskonflikte, wenn Fritzchen oder Elli der Ball auf ein Blumenbeet gerollt ist. Nein, ein eigenes Fleckchen, auf dem man sein eigener Herr ist, das möchte man besitzen! Wißt ihr denn, ihr Gartenbesitzer der kleinen Stadt, daß ihr Könige seid? Wißt ihr, was das heißt, Jahrzehnt um Jahrzehnt in dem Steinhaufen der Großstadt von seinem Fenster aus auf ein dunkles Hofpflaster zu blicken? Lächelt nicht über die kleinen Schrebergärtchen, die nicht viel größer sind als eine Ecke eures stolzen Gartens zu Hause! Sie sind die Erfüllung einer tiefen Sehnsucht nach Licht, Luft, Freiheit, Blumen und Erholung nach schwerer Wochenarbeit. Und so leicht sind diese Gärtchen nicht zu haben, und Geld kosten sie auch! Aber eines Tages ist der langgehegte Traum erfüllt. Alle Hände greifen zu, und bald blühen Blumen, reifen Früchte, und im Starkasten hat ein Ehepaar Quartier genommen. Freilich, Mühe hat's gekostet und mancher Schweißtropfen ist geflossen! „Vater, jetzt kann doch Karl wieder Wasser holen, ich muß immer die schwere Gießkanne schleppen", ruft Max entmutigt durch den Garten und erhält prompt von seinem liebevollen Bruder Karl einen kräftigen Rippenstoß. Aber schließlich ist alle Arbeit getan und jeder freut sich seines Erfolges. Vater steht unter den blühenden Obstbäumen. Sein Auge geht prüfend von Ast zu Ast. Die Blüte ist gut, denkt er, wenn der Frost ausbleibt, müßte es gute Früchte geben. Karl steht auch unter den Obstbäumen, aber sein Blick sucht sich die Äste aus, auf denen er später sitzen wird, wenn Vater einmal zu Hause geblieben ist. Das gibt einen prächtigen Apfelschmaus und schlimmstenfalls ein Loch in der Hose. Mutter und Irmgard haben den Blumenschmuck übernommen. Aber Mutter ist mehr für ihr Gemüsebeet. In tiefen Gedanken steht sie mit ihrer Tochter vor ihrem „Küchengarten".

Unermüdlich sorgt Irmgard für reichliches Gießen.
Wie eilig werden die Beete nun sprießen!



Ein neuer Besitzer dazu sich gesellt' —
Der sieht am vergnüglichsten in die Welt!

„Merkwürdig, Irmgard, wir haben doch wohl zehn verschiedene Kräuter gepflanzt, es scheint aber in allen Tüten nur Petersilie gewesen zu sein!" Irmgard schüttelt den Kopf. „Nein, Mutter, alle Päckchen trugen Namen; nur zwei Tüten hatten ähnliche Aufschriften: „Rosen" und „Rosenkohl". „Sie wird doch nicht?" denkt Max und scheint vor Lachen kaum zu seiner schwarzen Bruderseele hinzukommen, um ihr „das Neuste vom Gemüsebeet" zu versetzen. Karl ist in seinem Reich, am Komposthaufen, tätig. Das hat ihm manches Scherzwort eingetragen! Aber die Wichtigkeit seines Amtes ist sein bestes Argument! „Haltet euch ruhig die Nasen zu, wenn ihr eine Hand frei habt", ruft er lachend. Mutters Stimme übertönt ihn. „Kinder kommt, der Kaffee ist fertig!" Nun empfängt ein hübsch gedeckter Tisch in dem kleinen Reich vor der Stadt die hungrigen Mäuler zum frohen Schmausen und Ausruhen!



So weit ihr den Gartenweg runterschaut,
Überall buddelt man, ackert und baut.



←— Bild links:
Sind's jetzt auch noch kahle Bretterstreifen —
Die schönsten Pfirsiche werden hier reifen!

Bild rechts: —→
Der Vater, der weiß wohl, warum er lacht —
Brave Gehilfen hat er sich mitgebracht

AK Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Kuhlmann — Verantwortlich: C. Ehrlich, Berlin-Wilmersdorf 1929—18